

DAS ALTER – ETHISCHE ASPEKTE

Rainer Kessler

„Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren“ (Lev 19,32) – derartige Gebote zum Verhalten gegenüber alt gewordenen Menschen sowie entsprechende Verbote, die Alten nicht zu erniedrigen, finden sich vielfach in den Schriften des Alten Testaments. Sie bilden den einen großen ethischen Aspekt des Themas Alter: das angemessene Verhalten gegenüber alten Menschen. Ihm widme ich mich im zweiten Teil meines Vortrags. Daneben gibt es einen anderen Aspekt, den man Ethik des Alters nennen könnte. Er handelt von bestimmten ethisch begründeten Erwartungen an alt gewordene Menschen. Mit diesem Komplex beginne ich.

1. ETHIK DES ALTERS

Eine explizite Ethik des Alters, also etwa Vorschriften der Tora oder diesbezügliche Sentenzen der Weisheit, sucht man vergeblich. Wo in Bezug auf das Alter gemahnt wird, so insbesondere bei Kohelet, richtet sich die Mahnung nicht an die alt gewordenen, sondern an die jungen Menschen. Das berühmte Gedicht über das Alter beginnt mit einer Mahnung an die Jugend: „Freue dich, junger Mann, in deiner Jugend [...]“ (Koh 11,9). Auch die anschließende Beschreibung der Beschwerden des Alters beginnt mit der Mahnung: „Und denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen [...]“ (12,1). Das heißt sicher nicht, dass man sich *nur* in der Jugend freuen soll oder kann. Dazu wird ausdrücklich vorangestellt, dass „der Mensch“, wenn er viele Jahre lebt, sich „an allen freut“ oder „freuen soll“, also auch an denen des Alters (11,8).¹ Aber wer in der Jugend nicht einübt, das Leben mit Freude anzunehmen, wird dies auch im Alter nicht vermögen. Deshalb ist es sachgemäß, dass die Mahnung sich an die jungen und nicht die alten Menschen richtet.

Auch wenn also direkte Vorschriften und Ratschläge für das Leben und Verhalten im Alter fehlen, lassen sich gleichwohl Elemente einer impliziten Ethik des Alters aus Texten rekonstruieren, auch wenn sie selbst keinen ethisch-normativen Anspruch erheben.

¹ Vgl. KRÜGER, Kohelet, 346; SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Kohelet, 519; HIEKE, Gedicht, 175.187–188. Das gilt unbeschadet der Frage, ob man Koh 11,6–7 für einen ursprünglichen Bestandteil der Dichtung 11,6 – 12,7 (so KRÜGER, Kohelet 2000, 350) oder für einen nachträglichen Zusatz (so SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, Kohelet, 516–520) hält.

1.1 Geordnete Verhältnisse hinterlassen

Eine implizite Erwartung an alt gewordene Menschen ist, dass sie ihre Verhältnisse ordnen, bevor sie sterben. Exemplarisch dafür stehen die Erzählungen von den Erzvätern in der Genesis. Die letzten Kapitel der Abrahamsgeschichte werden völlig von diesem Thema beherrscht: Abraham kauft eine Grabhöhle für seine Frau, in der er auch selbst beigesetzt wird wie später auch Isaak und Rebekka, Jakob und Lea (Gen 23; 25,9–10; 49,29–32; 50,13); er legt fest, dass sein Sohn Isaak innerhalb der Verwandtschaft heiraten soll (Gen 24); sein Erbe übergibt er Isaak, seinem Sohn aus der Ehe mit Sarah, während die Kinder seiner späten zweiten Ehe mit Ketura nur Geschenke erhalten und außerdem fern von Isaak im Osten angesiedelt werden (Gen 25,1–5). Erst danach kann Abraham sterben, „in schönem Alter, alt und lebenssatt“ (25,7–11).²

Als Abrahams Sohn Isaak alt geworden ist, will er seinen Erstgeborenen Esau segnen. Dass das schief geht und stattdessen der jüngere Jakob den Segen erhält, liegt nicht an Isaak, sondern ist seiner Altersblindheit und den Intrigen seiner Frau geschuldet (Gen 27). Bemerkenswert ist, dass trotz aller Verwerfungen Isaak am Ende gemeinsam von seinen Söhnen Esau und Jakob begraben wird – in dieser Reihenfolge (Gen 35,29). Jakob schließlich segnet, als er zum Sterben krank geworden ist, zunächst seine Enkel, die Söhne Josefs (Gen 48). Dann versammelt er seine eigenen Söhne, spricht ihnen den Segen zu und gibt Anweisungen für sein Begräbnis; erst dann stirbt er (Gen 49).

Außerhalb der Erzeltern Erzählungen ist an Davids Vermächtnis an Salomo zu denken. Er verpflichtet ihn auf die Tora des Mose und legt ihm nahe, Joab und Schimi umzubringen, die Söhne Barsillais aber zu schonen (1 Kön 2,1–10). Es fällt mir schwer, hier nicht an Heinrich Heine zu denken:³

Sterbend spricht zu Salomo
 König David: Apropos,
 Daß ich Joab dir empfehle,
 einen meiner Generäle.
 Dieser tapfre General
 Ist seit Jahren mir fatal,
 Doch ich wagte den Verhaßten
 Niemals ernstlich anzutasten.
 Du, mein Sohn, bist fromm und klug,
 Gottesfürchtig, stark genug,
 Und es wird dir leicht gelingen,
 Jenen Joab umzubringen.

Weniger martialisch als im Fall Davids ist die Regelung, die der wiederhergestellte Hiob trifft: Seine Töchter sollen zusammen mit den Söhnen gleichbe-

² Zur Wendung „alt und lebenssatt“ vgl. JANOWSKI, Anthropologie, 80–83.

³ Aus dem Romanzero von 1851, Erstes Buch. Historien.

rechtigt erben (Hi 42,15). Die Erwartung an alte Menschen ist, dass sie ihre Dinge regeln, bevor sie sterben.

1.2 Gott verkünden

Doch das ist nicht alles. In der alten Welt bestand die Vorstellung, dass mit dem Alter die Weisheit zunimmt. Gewiss wusste man auch, dass bei manchen im Alter der Verstand nachlässt (Sir 3,13). Der 80-jährige Barsillai behauptet von sich, er könne nicht mehr zwischen Gut und Böse unterscheiden (2 Sam 19,36). Die Fähigkeit also, durch die Erwachsene vor Kindern ausgezeichnet sind (Dtn 1,39; Jes 7,15-16), kann im Alter wieder verloren gehen. Aber generell ging man davon aus, dass mit dem Lebensalter die Erfahrung wächst. Wenn von Weisheit die Rede ist, geht es zunächst um die praktische Weisheit, die nur durch Lebenserfahrung zu erlangen ist. Was berufliche Erfahrung in Landwirtschaft, Haushalt und Handwerk angeht, war sie angesichts der damals unmerkbar langsamen technischen Entwicklung wichtiger als heute, wo sich innerhalb eines Berufslebens die Verhältnisse mehrfach grundstürzend verändern können.⁴ Aber schon wenn es um Menschenführung geht, liegen die Dinge auch heute anders. Es gibt viele Bereiche des Lebens, in denen Erfahrung durch nichts ersetzt werden kann. Daraus erwächst gleichsam implizit die Erwartung an die Alten, diese Erfahrung zu bewahren und weiterzugeben.

Es geht aber nicht nur um die praktische Weisheit des Alltags. Aufgabe alt gewordener Menschen ist es vor allem, ihre Erfahrung mit Gott weiterzugeben. In ihren Arbeiten zu Lebenszeit und Alter in den Psalmen macht Kathrin Liess darauf aufmerksam, dass in zwei Psalmen die Gottesverkündigung „eine“, ja „die zentrale Aufgabe des alten Menschen“ ist.⁵ In Ps 71 wird dies als Selbstverpflichtung des Beters ausgedrückt: „Auch bis zum Alter und grauen Haar, Gott, verlass mich nicht, / bis ich der Nachwelt deinen Arm verkünde, allen, die noch kommen werden, deine Macht“ (V. 18). In Ps 92 erscheint derselbe Gedanke in der Beschreibung gerechter Menschen: „Noch im Alter gedeihen sie, fett und frisch sind sie, / um zu verkünden, dass JHWH wahrhaftig ist, mein Fels, und kein Unrecht ist an ihm“ (V. 15-16). „Bis ich verkünde“ (71,18), „um zu verkünden“, *l'* + Infinitiv (92,16): In der Tat wird hier „eine wichtige Aufgabe des alten Menschen“ formuliert.⁶

Gegenstand dieser ‚Gottesverkündigung‘ sind sicher auch die Heilsgeschichte und die göttlichen Gebote. Doch die können auch jüngere Eltern an ihre Kinder weitergeben, wie die so genannten Kinderfragen an deren Eltern belegen (Ex 12,26-27; 13,14-15; Dtn 6,20-25). Aufgabe des alt gewordenen

⁴ POLA, Alter, 29 spricht davon, dass „in einer Welt ohne spürbaren Fortschritt“ die Älteren „die Erfahrensten waren und man zum Überleben auf deren Erfahrung angewiesen war“.

⁵ LIESS, Lebenszeit, 142-143.157; vgl. auch schon LIESS, Sättigung, 340: „die Verkündigung der Gerechtigkeit Gottes als wichtige Aufgabe des alten Menschen“.

⁶ Vgl. LIESS, Sättigung 340 und die voranstehende Anmerkung.

Menschen ist es – ich leihe mir noch einmal die Worte von Kathrin Liess – „JHWHs Wirken in seinem Leben wahrzunehmen, dieses als ‚Wunder‘ zu deuten und diese Einsicht weiterzugeben“.⁷

Zwei Aufgabenbereiche also lassen sich als implizite Ethik des Alters in der Hebräischen Bibel festhalten. Alte Menschen sollen im Alter ihre Lebenserfahrung und vor allem ihre Erfahrung mit Gott an die Jüngeren weitergeben, und sie sollen vor dem Tod ihre Angelegenheiten regeln und alles geordnet an die nächste Generation übergeben.

1.3 Niemandem zur Last fallen

Auf ein Drittes ist gesondert einzugehen. Man hört heute oft von älter werdenden Menschen den Anspruch an sich selbst, sie wollten niemandem zur Last fallen. Ist dies eine weitere biblisch begründete Erwartung an alte Menschen? Man könnte darauf kommen, weil der schon erwähnte Barsillai, der mit Verweis auf sein Alter das Angebot von König David ablehnt, ihm an seinen Hof zu folgen, sagt: „Wozu soll dein Diener meinem Herrn, dem König, noch zur Last fallen?“ (2 Sam 19,36). In ihrer schönen Untersuchung der Barsillai-Episode hat Ute Neumann-Gorsolke dazu alles Nötige gesagt:⁸ Barsillai ist nicht senil, sondern äußerst klar. Es geht ihm nicht um seine Altersversorgung, mit der er niemand zur Last fallen wolle, sondern um die ihm zugedachte Aufgabe bei Hof, die den Vollbesitz körperlicher und geistiger Kräfte erfordert. Neumann-Gorsolke macht darauf aufmerksam, dass die Phrase „jemand zur Last fallen“ in der Erzählung vom Absalom-Aufstand, in die die Barsillai-Episode gehört, noch einmal vorkommt.⁹ Bei der Flucht lehnt es David ab, dass der Arkiter Huschai mit ihm zieht, und begründet es damit, dass er ihm „zur Last fiele“. Stattdessen solle er zu Absalom zurückkehren, wo er David von größerem Nutzen sein könne (2 Sam 15,32–37). Das Gegenteil von „zur Last fallen“ ist „politisch von Nutzen sein“. Mit Altersversorgung hat das nichts zu tun. Barsillai ist nicht der bescheidene Alte, der niemand zur Last fallen will. Er ist der Inbegriff eines weisen alten Menschen, der seine Kräfte und Fähigkeiten genau einschätzen kann und dem König damit einen Dienst erweist, dass er ihm einen Fähigeren, den sonst nicht näher bekannten Kimham, empfiehlt (2 Sam 19,38).

Es bleibt also bei den zwei Erwartungen an alt gewordene Menschen, dass sie ihre Weisheit weitergeben und ihre Angelegenheiten geordnet übergeben sollen.

⁷ LIESS, *Lebenszeit*, 150, unter Verweis auf FINSTERBUSCH, JHWH, 42.

⁸ NEUMANN-GORSOLKE, Barsillai.

⁹ NEUMANN-GORSOLKE, Barsillai, 384–385.

2. ETHIK DES UMGANGS MIT ALTEN MENSCHEN

Wie eingangs schon gesagt, finden sich Gebote und Verbote zum angemessenen Umgang mit alt gewordenen Menschen in der Hebräischen Bibel in großer Zahl. Sie sind zudem vielfach explizit als Normvorstellungen formuliert; anderes muss auch hier implizit aus den Texten erschlossen werden.

2.1 Der Umgang mit den Eltern

In einer Gesellschaft, die vor allem auf familiären Strukturen basiert, geht es beim Thema des Alters in erster Linie um die alt gewordenen Eltern. Dazu, sie in Ehren zu halten, werden die erwachsen gewordenen Kinder immer wieder aufgefordert. „Ehre deinen Vater und deine Mutter“ hat als Gebot Eingang in den Dekalog gefunden und ist in dessen Endgestalt als einziges Gebot mit einer Verheißung verbunden: „damit du lange lebst auf dem Boden, den JHWH, dein Gott, dir gibt“ (Ex 20,12; Dtn 5,16). Als positives Gebot wird es in Lev 19,3 wiederholt („jeder und jede soll seine Mutter und seinen Vater fürchten“); in Mal 1,6 wird es als selbstverständliches Ethos vorausgesetzt („ein Sohn ehrt den Vater“); und Jesus Sirach entfaltet das Gebot breit (Sir 3,1–16; vgl. 7,27).¹⁰

Man muss heute nicht mehr ausführlich argumentieren, dass es hier nicht um den Gehorsam kleiner und heranwachsender Kinder gegenüber der Autorität der Eltern geht. Matthias Köckert formuliert einen Konsens, wenn er schreibt, „[d]as Gebot habe das Verhältnis erwachsener Kinder zu ihren alten Eltern im Blick“.¹¹ Das zeigt sich schnell, wenn man fragt, welches das Gegenteil des geforderten Ehrens oder Fürchtens ist. Viele Bibelstellen sagen es mit erschreckender Deutlichkeit: „Wer Vater oder Mutter schlägt, ist dem Tod verfallen“ (Ex 21,15); „Wer Vater und Mutter verflucht, dessen Leuchte wird erlöschen in der Zeit der Finsternis“ (Spr 20,20); „Wer seinen Vater und seine Mutter beraubt und sagt: ‚Das ist kein Unrecht‘, verbündet sich mit Leuten, die ins Verderben rennen“ (Spr 28,24). Die Beispiele ließen sich vermehren (vgl. Ex 21,17; Spr 19,26; 23,22; 30,11.17), aber es geht immer um dasselbe: Schlagen, Verfluchen, Berauben der Eltern. Es sind die typischen Konflikte einer Bauerngesellschaft: Die junge Generation hat den Hof übernommen, die Alten wollen nicht loslassen, später werden sie lästig, weil sie nichts mehr zum Einkommen beitragen können. Man will sie loswerden.

Demgegenüber heißt das hebräische כבד *pi* (*kabbēd*), das wir im Dekalog und in Mal 1,6 finden und das wir für gewöhnlich mit ‚ehren‘ wiedergeben, ‚etwas schwer machen, einer Sache oder einer Person Gewicht beilegen‘. Inhaltlich bedeutet es, den alt gewordenen Eltern nichts an der ihnen zustehenden Versorgung wegzunehmen, ihren Besitz und ihre körperliche Unversehrtheit unangetastet zu lassen und vor allem, sie nicht herabzuwürdigen. Das häufigste

¹⁰ Zu den Elterngeboten im Alten Testament und ihrem altorientalischen Hintergrund vgl. OTTO, Altersversorgung, 367–380.

¹¹ KÖCKERT, Gebote, 73.

Wort für ‚verfluchen‘, קלל pi (*qillēl*), heißt wörtlich ‚leicht machen‘. Es ist das genaue Gegenteil von ‚schwer machen‘. Darum geht es in erster Linie: den alten Eltern Gewicht geben, ihnen Würde belassen, sie nicht mit Worten oder Taten leicht machen. Lev 19,3 greift, wie gesagt, auf den Dekalog zurück, ersetzt aber das Verb כבד pi (*kabbēd*), ‚ehren‘, durch ירא (*jārē*), ‚fürchten‘. Insofern solche Furcht Ehrfurcht und Respekt meint, geht es auch bei ihr darum, den Eltern ihre Würde zu lassen.

2.2 Die Ehrung der Alten

Das Ethos, das wir aus den Texten der Hebräischen Bibel rekonstruieren können, beschränkt sich nicht auf die eigenen Eltern. Es weitet das Gebot auf alle alten Menschen aus. Ich habe eingangs Lev 19,32 zitiert: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin JHWH“ (Lev 19,32). Innerhalb von Lev 19 wird damit nach dem Elterngesetz in V. 3 das Thema des Verhaltens gegenüber alt gewordenen Menschen zum zweiten Mal aufgegriffen. Lev 19 ist ein Kapitel, das wesentliche kultische und sittliche Gebote in einer katechismusartigen Zusammenstellung vereint, die nicht abschließend und exklusiv, sondern exemplarisch für ein Alltagsleben in Heiligkeit gemeint ist. Die im Kapitel häufige Wiederholung ähnlicher Themen unterstreicht diesen Charakter des Exemplarischen.¹²

Ähnlich aber heißt nicht identisch. Das zeigt überdeutlich die Wortwahl. V. 3 spricht präzise von Mutter und Vater. In V. 32 geht es dagegen um „graues Haar“ als Bezeichnung für das Greisenalter und „den Alten“, der als Typus für alte Menschen beiderlei Geschlechts steht. Graues Haar gilt in der Spruchweisheit als eine Zierde: „Der Schmuck der Alten ist graues Haar“ (Spr 20,29). Katharina Pyschny weist zu Recht darauf hin, dass in diesem Vers Grauhaarigkeit nicht als Ausdruck schwindender Vitalität im Vergleich zur Kraft der Jugend, sondern eben als Schmuck oder Glanz bezeichnet wird.¹³ Solcher Glanz wird durch ein gerechtes Leben erlangt: „Eine prächtige Krone ist graues Haar, auf dem Weg der Gerechtigkeit wird sie gefunden“ (Spr 16,31).

Vor grauem Haar also soll man aufstehen. Das ist eine Form der Ehrbezeugung. Sie drückt sich im äußeren Gestus des Sich Erhebens aus, den wir auch kennen, wenn z. B. das Gericht den Verhandlungssaal betritt oder das Brautpaar in die Kirche einzieht. Die Ehrbezeugung zeigt sich auch darin, dass man zunächst den Alten das Wort lässt. Als der junge Elihu im Hiobbuch als letzter in das Gespräch Hiobs mit den Freunden eintritt, informiert uns die Erzählstimme, dass er zunächst gewartet habe, weil die anderen älter an Tagen waren als er (Hi 32,4). Elihu selbst beginnt seine Ausführungen mit einer Rechtfertigung, warum er trotz seiner Jugend redet – weil nämlich bei aller Weisheit des Alters letztlich das gute Argument zählt und nicht das graue Haar (V. 6–9).

¹² Vgl. die Analyse des Kapitels bei HIEKE, Levitikus, 702–709.

¹³ PYSCHNY, Jugend, 65.

Neben der Respekterweisung durch Sicherheben vor dem grauen Haupt verlangt Lev 19,32: והדרת פני זקן (*w^hhādartā penēj zāqēn*). Luther gibt das Verb הדר (*hādar*) mit ‚ehren‘ wieder und steht damit in der Tradition der antiken Übersetzungen; die Septuaginta schreibt τιμάω, die Vulgata *honoro*. Das Verb ist möglicherweise vom Nomen הדר (*hādār*) denominiert, das ‚Schmuck, Pracht, Herrlichkeit‘ heißt; es kann also durchaus ‚ehren‘ bedeuten. Allerdings kommt es im Qal überhaupt nur dreimal in der Hebräischen Bibel vor. An den beiden anderen Stellen (Ex 23,4; Lev 19,15) heißt es eindeutig ‚bevorzugen‘. Besonders interessant ist Lev 19,15, weil es erstens im unmittelbaren Kontext unseres Verses steht und zweitens wie V. 32 die spezifische Konstruktion mit פני (*pⁿēj*) hat: „Du sollst kein Unrecht tun im Gericht: Du sollst einen Geringen nicht begünstigen und sollst einen Großen nicht bevorzugen.“

Was in V. 15 im Gericht gegenüber dem Großen verboten ist – לא תהדר פני גדול (*lō' tæhdar pⁿēj gādôl*), „du sollst einen Großen nicht bevorzugen“ –, wird im Alltag alten Menschen gegenüber gefordert: והדרת פני זקן (*w^hhādartā penēj zāqēn*), „du sollst die Alten bevorzugen“. Thomas Hieke kommentiert den scheinbaren Widerspruch zwischen den beiden Versen so: „[G]enau das, was nach V. 15 in einem *Gerichtsverfahren* nicht passieren darf, wird hier für den *Alltag* eingefordert. Das ist kein Widerspruch, da Gericht und Alltag zwei einander ausschließende Bereiche sind und vor Gericht nun einmal kein Ansehen der Person gelten darf.“¹⁴

Was aber ist der Grund dafür, dass die Bevorzugung alter Menschen im Alltag wünschenswert ist? Es ist die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit, die mit dem Älterwerden einhergeht.¹⁵ Davon wissen die biblischen Texte viel zu sagen. Im Alter schwindet die Kraft (Ps 71,9; Koh 12,1-7). Jede Steigung des Weges wird zur Qual (Koh 12,5; Sir 25,20). Die Sinneskräfte lassen nach: das Gehör (2 Sam 19,36), der Geruchs- und Geschmackssinn (2 Sam 19,36), das Augenlicht (Gen 27,1; 48,10; 1 Sam 3,2; 1 Kön 14,4; Ps 37,20 – dass die Augen des 120-jährigen Mose „nicht trübe geworden“ seien, verdient einer gesonderten Erwähnung, Dtn 34,7). Im Alter schwindet die sexuelle Potenz; Frauen verlieren die Gebärfähigkeit (Gen 17,17; 18,11-12), Männer unter Umständen die Zeugungsfähigkeit (Gen 18,11-12; 1 Kön 1,1-4; 2 Kön 4,14). Im System von Lev 27,1-7 gelten 60 Jahre als die Grenze, hinter der der Wert der Arbeitskraft eines Menschen rapide abnimmt.¹⁶

Mit einem in den letzten Jahren populär gewordenen Ausdruck können wir sagen, alte Menschen gehören zu den vulnerablen Gruppen der Gesellschaft. Lev 19 unterstreicht dieses Verständnis durch ein auffälliges Phänomen. Zweimal nämlich werden in dem Kapitel Gebote mit dem Zusatz eingeschärft: „Du sollst dich fürchten vor deinem Gott“. Es sind dies das Verbot, die Schwäche gehörloser oder blinder Menschen auszunutzen (V. 14), und eben das Gebot,

¹⁴ HIEKE, Levitikus, 753 (Hervorhebungen i. O.).

¹⁵ Vgl. die Zusammenstellung der Phänomene und ihre Einordnung in antike medizinische Vorstellungen bei SCHOTTRUFF, *Alter*, 118-121.

¹⁶ Zu diesem Text vgl. POLA, *Lebensalter*.

die Alten zu ehren (V. 32). Nimmt man das dreimalige Vorkommen der Formel in Lev 25,17.36.43 dazu, dann lässt sich zusammenfassen, dass sie immer dann eingesetzt wird, wenn es um besonders vulnerable Gruppen geht: um körperlich eingeschränkte Menschen, um Altersschwache und um Menschen, die in wirtschaftlich und finanziell prekären Verhältnissen leben (Lev 25). Sie zu schädigen, ist einfach, weil sie sich kaum wehren können. Da es in der Regel um Verhaltensweisen geht, die rechtlich nicht sanktionierbar sind, wird die Mahnung mit dem Hinweis auf die Gottesfurcht eingeschärft.¹⁷

2.3 Sozialer Kontext und theologisch-ethische Relevanz

Zwei Eigentümlichkeiten der impliziten und expliziten Vorstellungen des Alten Testaments zum Verhalten gegenüber alt gewordenen Menschen sind zusammenfassend hervorzuheben. Der erste Komplex bezieht sich auf den sozialen Kontext. Die zahlreichen Ge- und Verbote zum Verhalten gegenüber den alten Eltern bewegen sich in einem Maß im Binnenkontext der Familie, wie wir das sonst beim großen Teil von Gesetzen, Vorschriften und Mahnungen nicht finden. Dagegen weitet Lev 19 den sozialen Rahmen aus. Der Respekt vor dem grauen Haar und die Bevorzugung alter Menschen haben ihren Platz nicht mehr in der Familie, sondern innerhalb „einer größeren Sekundärgesellschaft“, wie Erhard Gerstenberger das nennt.¹⁸ Wie auf anderen Rechtsfeldern – exemplarisch nenne ich das Zinsverbot¹⁹ – beobachten wir eine Ausweitung über den familiären Kontext hinaus in das Ganze der Gesellschaft hinein. Mit anderen Worten: Das Verhalten gegenüber alten Menschen ist keine ausschließlich innerfamiliäre, sondern eine gesamtgesellschaftliche Angelegenheit.

Eine zweite Eigentümlichkeit der Ge- und Verbote sowie der impliziten Vorstellungen zum Verhalten gegenüber alten Menschen besteht in der ihnen eigenen doppelten Begründung. Alt gewordene Menschen, sowohl die Eltern innerhalb der Familie als auch die Alten im größeren Sozialverband, bedürfen des Schutzes, weil sie vulnerabel sind. Das verbindet sie mit anderen schutzwürdigen Personen. Es genügt, auf Lev 19 zurückzukommen und zusammenzustellen, in wessen Gesellschaft sich die Alten in dieser katechismusartigen Zusammenstellung befinden: Elende (V. 10) und Fremde (V. 10.33–34), Tagelöhner (V. 13), Taube und Blinde (V. 14), Geringe (V. 15).

Und doch lassen sich alte Menschen nicht einfach in die Liste der *personae miserae* einreihen. Diese umfasst im Kern Witwen und Waisen (Jes 1,23; 10,2; Ps 68,6 u. ö.). Dann kommen die Fremden dazu (Ex 22,20–21; Dtn 10,18; 24,19–21 u. ö.), im Deuteronomium oft auch die Leviten (Dtn 14,29; 16,11.14 u. ö.), später noch die Lohnarbeiter (Mal 3,5). Alte aber haben in solchen Aufzählungen keinen Platz. Der eine Grund ist, dass zunächst einmal die Familie für sie

¹⁷ Vgl. HIEKE, Levitikus, 725. – Vgl. auch schon LEVINE, Leviticus, 128.134 und OTTO, Altersversorgung, 379–380.

¹⁸ GERSTENBERGER, Leviticus, 254.

¹⁹ Vgl. KESSLER, Zinsverbot.

zuständig ist, was bei all den anderen nicht der Fall ist. Wichtiger aber ist der zweite Grund: Alt gewordene Menschen sind nicht nur, vielleicht nicht einmal vorrangig durch ihre Vulnerabilität gekennzeichnet, sondern dadurch, dass sie Weisheit erlangt haben, die Tradition weitergeben und durch ihre persönliche Lebenserfahrung mit Gott bereichern können und sollen.²⁰ Deshalb sind sie in Ehre zu halten. Ein Gebot, vor einer der *personae miserae* aufzustehen und sie bevorzugt zu behandeln, ist dagegen undenkbar und findet sich auch nirgends.

Hier schließt sich ein Kreis, indem die Ethik des Alters und die Ethik des Umgangs mit alten Menschen zusammenkommen. An alte Menschen richtet sich die Erwartung, dass sie Weisheit erlangt haben und ihrer Verpflichtung nachkommen, die Tradition weiterzugeben. Deshalb wird von allen Übrigen erwartet, dass sie diese Alten in Ehre halten.

3. ZUM SCHLUSS: EINE ZUKUNFTSVISION

Ich halte es für eine genuine Aufgabe der biblischen Exegese, sich selbst, der Theologie als Ganzer, der Kirche und der Gesellschaft, die die theologischen Fakultäten unterhält, Rechenschaft darüber abzulegen, wozu das gut sein könnte, was wir so treiben. Hier wäre also zu fragen, welche ethischen Impulse von den biblischen Texten für eine heutige Ethik des Alters und des Umgangs mit alten Menschen denkbar sind. Diese Impulse müssten eingebettet sein in die in vielem geänderten Bedingungen gegenüber dem 1. Jahrtausend v. u. Z. Obwohl es hier viel zu sagen gäbe, verzichte ich darauf, um das Thema nicht zu überspannen.

Schließen möchte ich mit einer Zukunftsvision, die sich beim Propheten Sacharja findet und die vielleicht den wichtigsten Impuls für ein heutiges Nachdenken über ethische Aspekte des Alters gibt. Der Prophet schaut das künftige Jerusalem, die Stadt, in die Gott zurückkehrt und in der er Wohnung nimmt. So wird es in der Gottesstadt aussehen: „Alte Männer und Frauen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen, den Stock in der Hand, weil sie hochbetagt sind. Und die Plätze der Stadt werden voll sein von Jungen und Mädchen, die auf ihren Plätzen spielen“ (Sach 8,4–5). Die Alten in diesem Bild gehen am Stock. Ihre Schwäche wird nicht überspielt. Heutzutage hat die Wirtschaft längst die Alten als Konsumenten entdeckt, die Rentner über 60, kaufkräftig, durchaus moderner Technik gegenüber aufgeschlossen, reiselustig. Es ist schön, dass es immer mehr von solchen rüstigen Alten gibt. Doch das sind nicht die Alten der Sacharja-Vision. Und auch heute folgt auf das Alter der sogenannten *silver agers* oft noch eine lange Phase von Verfall, Demenz, Unselbständigkeit und Pflegebedürftigkeit.

Die Alten der Sacharjavision gehen am Stock. Aber sie sind nicht getrennt von den Jungen und Mädchen. Alle treiben sich auf den Plätzen und Gassen

²⁰ MEINHOLD, Bewertung, 102 weist auf ein „unvermeidliches Wenigerwerden im Alter“ hin, neben dem es „ein Mehrwerden und einen Wertgewinn im Alter“ gibt.

herum. Alle sind öffentlich sichtbar. Auffällig ist, dass für diese Öffentlichkeit nur die ganz Alten und die ganz Jungen genannt werden. Mit Rüdiger Lux möchte ich das so verstehen: „Das Wohl und die Würde der Alten und Kinder wird – unabhängig von Lebensalter und Geschlecht – zum Maßstab für die Gesellschaft, die das künftige Jerusalem nach dem Willen JHWHs bevölkern soll.“²¹

Wohl und Würde der Alten als Maßstab für die Gesellschaft – das ist *der* ethische Impuls der biblischen Texte auch für unsere Zeit.

BIBLIOGRAPHIE

FINSTERBUSCH, KARIN, JHWH als Lehrer der Menschen. Ein Beitrag zur Gottesvorstellung der Hebräischen Bibel, Neukirchen-Vluyn 2007. = BThSt, 90.

GERSTENBERGER, ERHARD S., Das dritte Buch Mose. Leviticus, Göttingen 1993. = ATD, 6.

HIEKE, THOMAS, Das Gedicht über Freude, Alter und Tod am Ende des Koheletbuches (Prediger Salomonis), in: Thorsten Fitzon u. a. (Hg.), Alterszäsuren. Zeit und Lebensalter in Literatur, Theologie und Geschichte, Berlin u. a. 2012, 171–192.

———, Levitikus. Zweiter Teilband: 16–27, Freiburg u. a. 2014. = HThKAT.

JANOWSKI, BERND, Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder, Tübingen 2019.

KESSLER, RAINER, Zinsverbot und Zinskritik. Geltungsbereich und Begründung, in: ders., Leben und Handeln in der Gesellschaft. Studien zur Sozialgeschichte Israels und Ethik des Alten Testaments, SBAB 73, Stuttgart 2021, 73–96.

KÖCKERT, MATTHIAS, Die Zehn Gebote, München 2007.

KRÜGER, THOMAS, Kohelet (Prediger), Neukirchen-Vluyn 2000. = BK XIX [Sonderband].

LEVINE, BARUCH A., Leviticus ויקרא, Philadelphia u. a. 1989. = The JPS Torah Commentary.

LISS, KATHRIN, „Jung bin ich gewesen und alt geworden.“ Lebenszeit und Alter in den Psalmen, in: Thorsten Fitzon u. a. (Hg.), Alterszäsuren. Zeit und Lebensalter in Literatur, Theologie und Geschichte, Berlin u. a. 2012, 131–170.

———, Sättigung mit langem Leben. Vergänglichkeit, Lebenszeit und Alter in den Psalmen 90–92, in: Michaela Bauks u. a. (Hg.), Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst (Psalm 8,5). Aspekte einer theologischen Anthropologie, FS B. Janowski, Neukirchen-Vluyn 2008, 329–342.

LUX, RÜDIGER, Sacharja 1–8, Freiburg u. a. 2019. = HThKAT.

²¹ Lux, Sacharja 1–8, 614.

MEINHOLD, ARNDT, Bewertung und Beginn des Greisenalters, in: ders., Zur weisheitlichen Sicht des Menschen. Gesammelte Aufsätze, ABG 6, Leipzig 2002, 99–116.

NEUMANN-GORSOLKE, UTE, Barsillai, der Gileaditer. Überlegungen zu Bedeutung und Funktion der Altersaussagen in 2Samuel 19,32–41, in: Michaela Bauks u. a. (Hg.), Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst (Psalm 8,5). Aspekte einer theologischen Anthropologie, FS B. Janowski, Neukirchen-Vluyn 2008, 375–388.

OTTO, ECKART, Altersversorgung im Alten Orient und in der Bibel, in: ders., Alt-orientalische und biblische Rechtsgeschichte. Gesammelte Studien, BZAR 8, Wiesbaden 2008, 367–393.

POLA, THOMAS, Alter und Altern im Alten Testament, in: Cramer, Malte / Wick, Peter (Hg.), Alter und Altern in der Bibel. Exegetische Perspektiven auf Altersdiskurse im Alten und Neuen Testament, Stuttgart 2021, 19–30.

———, Eine priesterschriftliche Auffassung der Lebensalter (Leviticus 27,1–8), in: Michaela Bauks u. a. (Hg.), Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst (Psalm 8,5). Aspekte einer theologischen Anthropologie, FS B. Janowski, Neukirchen-Vluyn 2008, 389–408.

PYSCHNY, KATHARINA, Jugend und Alter in der alttestamentlichen Weisheitskonzeption, in: Malte Cramer / Peter Wick (Hg.), Alter und Altern in der Bibel. Exegetische Perspektiven auf Altersdiskurse im Alten und Neuen Testament, Stuttgart 2021, 59–76.

SCHOTTROFF, WILLY, Alter als soziales Problem in der hebräischen Bibel, in: ders., Gerechtigkeit lernen. Beiträge zur Sozialgeschichte, ThB 94, Gütersloh 1999, 115–133.

SCHWIENHORST-SCHÖNBERGER, LUDGER, Kohelet, Freiburg u. a. 2004. = HThKAT.